

VHB

11. Workshop Hochschulmanagement

Portfoliomanagement in der Hochschullehre: Expertenmeinungen zu alternativen Studienformen

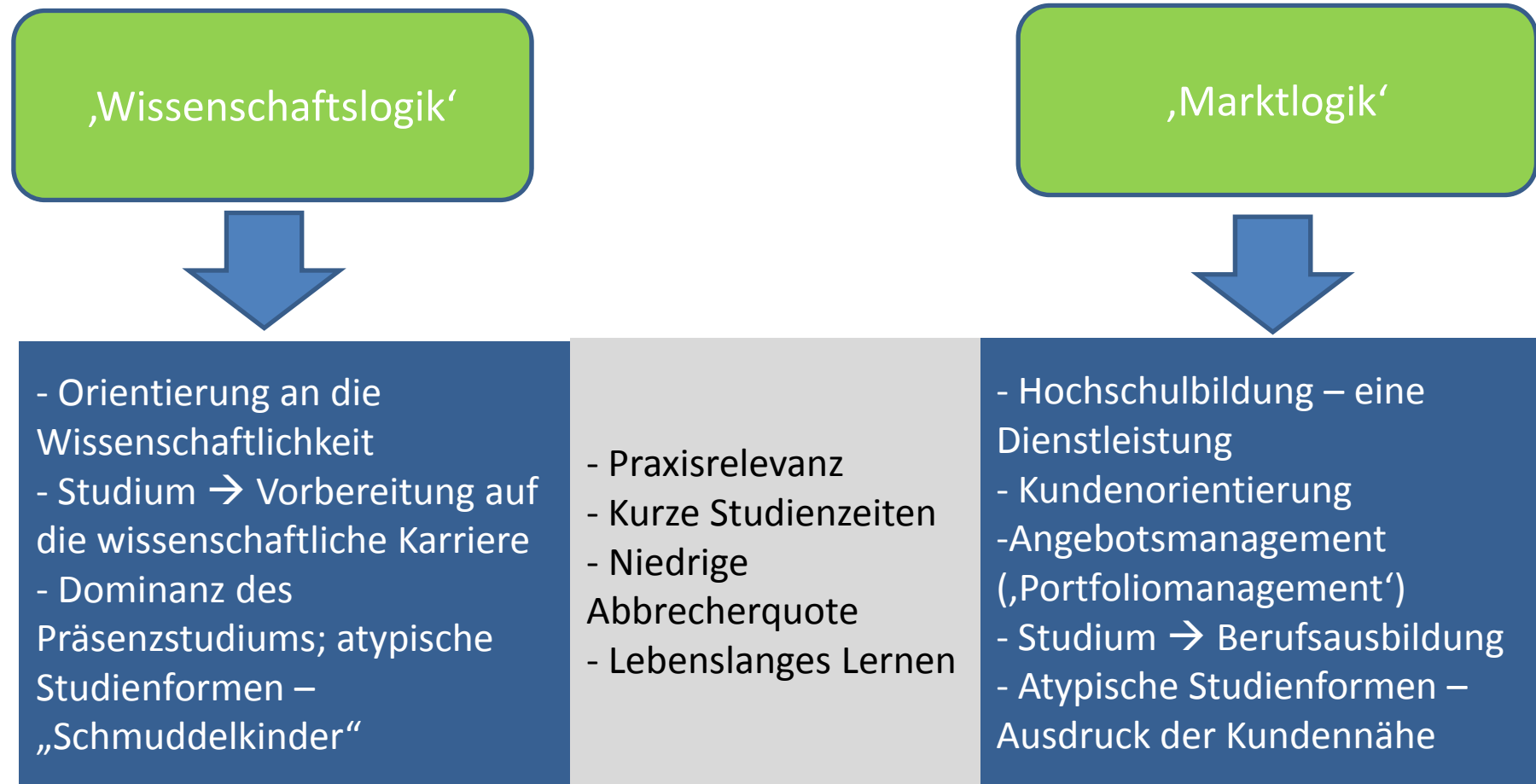
Prof. Dr. M. Klumpp



MA-Psych. I. Rybnikova

Technische Universität Chemnitz

Ausgangssituation: Widersprüchliche Logiken in der Hochschullehre



Definitionen der Studienformen

- Traditionelle Studienform:

Präsenzstudium in Vollzeit. Die Studententätigkeit ist die jeweilige Haupttätigkeit der Studierenden. Die Zeitstrukturen orientieren sich an üblichen beruflichen Tageszeiten (an Werktagen Montag bis Freitag etwa zwischen 8 und 18 Uhr).

- Alternative Studienformen:

Das Fernstudium kann zum größten Teil *ortsunabhängig* von der Hochschule absolviert werden und gewährleistet eine individuelle Zeit- und Lerneinteilung durch einen umfangreichen *Verzicht auf Präsenzveranstaltungen*.

Das duale Studium integriert das Studium und die Ausbildung. Die Veranstaltungen wechseln sich mit der Berufstätigkeit ab, je nach dem konkreten Modell entweder zeitlich parallel oder zeitlich versetzt.

Das berufsbegleitende Studium stellt ein Studium *neben* einer beruflichen Tätigkeit dar. Die Präsenzveranstaltungen finden i.d.R. in den Abend- und Wochenendzeiträumen statt.

Alternative Studienformen im internationalen Vergleich

	Anzahl von Studierenden in alternativen Studienformen	Anteil der Studierenden in alternativen Studienformen (Prozentwert)
Litauen	56.849	42,0 %
Australien	403.488	41,5 %
Vereinigte Staaten von Amerika	6.690.000	38,0 %
Großbritannien	957.495	37,0 %
Deutschland	344.040	17,3 %
Singapur	3.735	8,3 %
<i>Deutschland (ohne Teilzeitstudium)</i>	<i>100.569</i>	<i>5,1 %</i>

Quelle: Klumpp, M., Rybnikova, I. (2008). Internationaler Vergleich und Forschungsthese zu Studienformen in Deutschland. Arbeitspapier der FOM Nr. 10, Seite 20.

Forschungsfrage

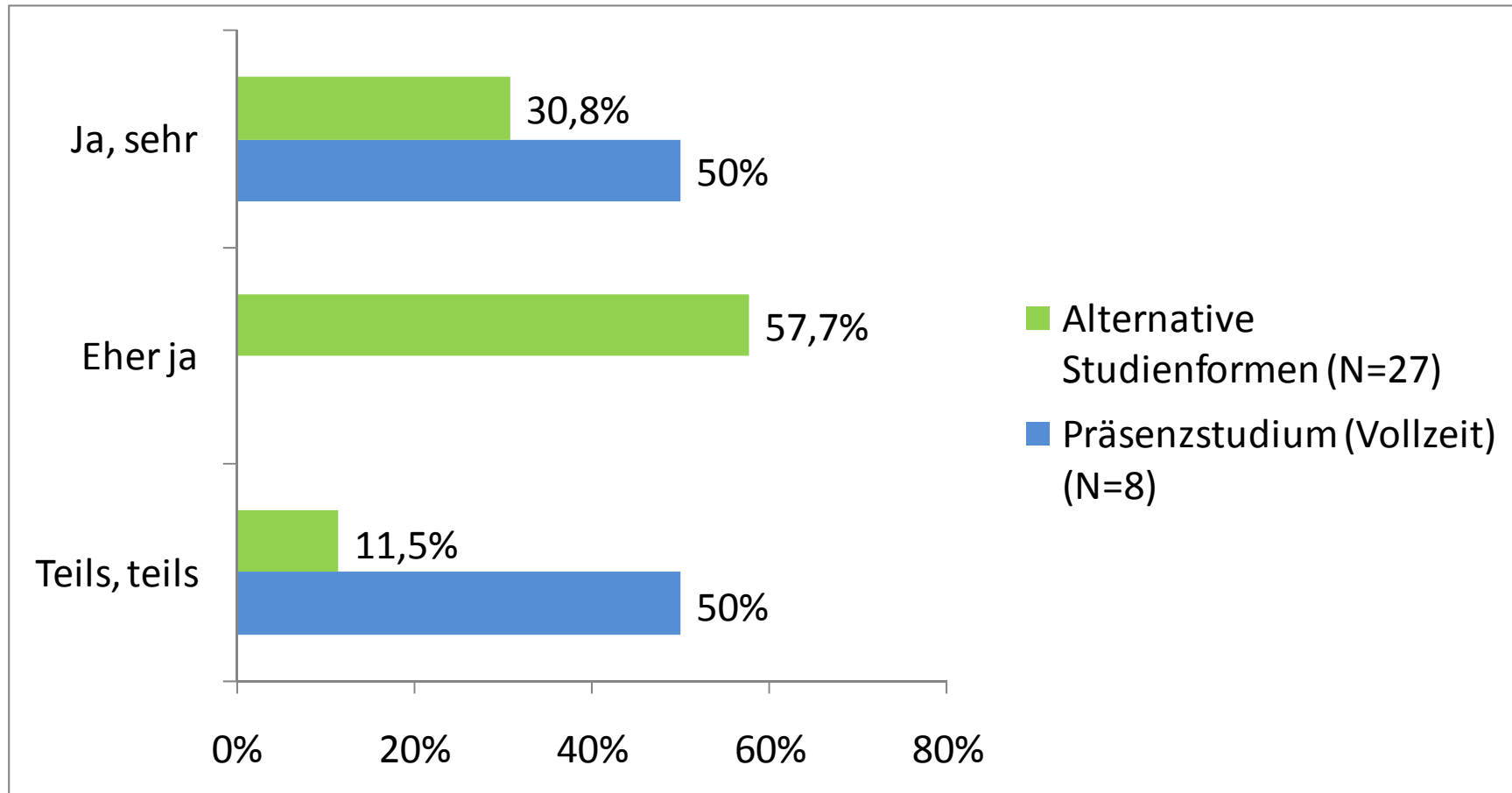
Trotz der geringen Verbreitung von alternativen Studienformen nimmt ihre Relevanz in Deutschland offenbar zu.

Wie wird die Ausdifferenzierung von Studienformen von den Hochschulvertretern gesehen?

Empirische Studie

- | | |
|--------------------|---|
| Methode | <ul style="list-style-type: none">• Leitfadengestütztes telefonisches Interview
(der Leitfaden in einem Pre-test mit 5 Hochschullehrern validiert)• Gesprächsdauer ca. 30-60 Min. |
| Teilnehmer | <ul style="list-style-type: none">• 35 Hochschuldozenten:<ul style="list-style-type: none">- 11 Professoren, 24 wiss. Mitarbeiter- 17 Universitäten, 16 Fachhochschulen, 2 Wirtschaftsakademien- 23 männlich, 12 weiblich |
| Fachliche Richtung | <ul style="list-style-type: none">• Zu 100% Wirtschaftswissenschaften |
| Studienformen | <ul style="list-style-type: none">• Präsenzstudium (Vollzeit): 9• Fernstudium: 5• Duales: 3• Berufsbegleitendes Studium: 18 |

„Würden Sie ein ausdifferenziertes Angebot an Studienformen befürworten?“



Der Unterschied zwischen dem Präsenzstudium (Vollzeit) und alternativen Studienformen ist statistisch signifikant ($p=0,008 < 0,05$).

Befürwortung von alternativen Studienformen

18

- Kundenähe der Hochschule (Studierende & Wirtschaft)

5

- Entwicklungsmöglichkeiten/ Lebenslanges Lernen

1

- Förderung eines zielgerichteten Studierens

1

- Durchlässigkeit des Systems/ Öffnung der Hochschule

Bedenken hinsichtlich alternativer Studienformen

11

- Restriktionen für Hochschulen durch Rahmenbedingungen

5

- Gefahr für die Qualität der Lehre

3

- Aufwand für die interne Abstimmung und Entwicklung der Studienangebote

3

- Mangelnde Kultur und Infrastruktur für alternative Studienformen an den Hochschulen

1

- Problem eines einheitlichen Marktauftrittes einer Hochschule

1

- Verwässerung der Studienabschlüsse

1

- Gefahr für die bewährten Ausbildungsstrukturen (z.B. Meister)

1

- Beibehalten der Hochschulreife als Studienvoraussetzung ist notwendig

Chancen der Hochschulen durch Ausdifferenzierung von Studienformen

Einschätzungsmerkmale*	Präsenz- studium (N=7)	Fernstudium (N=5)	Berufsbe- gleitendes Studium (N=15)	Duales Studium (N=3)
Erhöhte Kundenorientierung durch ein breiteres, attraktiveres Studienangebot	4	4	17	2
Innovationsvorteil/ Profilbildung der Hochschulen	5	4	13	
Ein stärkerer Bezug zur Praxis	3	2	14	2
Aufwerten der Berufserfahrung im Studium	3	1	9	1

*Mehrfachnennung möglich

Risiken für Hochschulen durch Ausdifferenzierung von Studienformen

Einschätzungsmerkmale*	Präsenz- studium (N=7)	Fernstudium (N=5)	Berufsbe- gleitendes Studium (N=15)	Duales Studium (N=3)
Zunahme interorganisatorischer Abstimmungsprozesse	2	3	12	3
Überforderung der Hochschulen	4		5	
Verwirrung der Studierenden	3	2	3	
erschwerte Profilierung der Hochschulen	1		4	
Zunehmende Konkurrenz unter den Hochschulen	1	2	1	

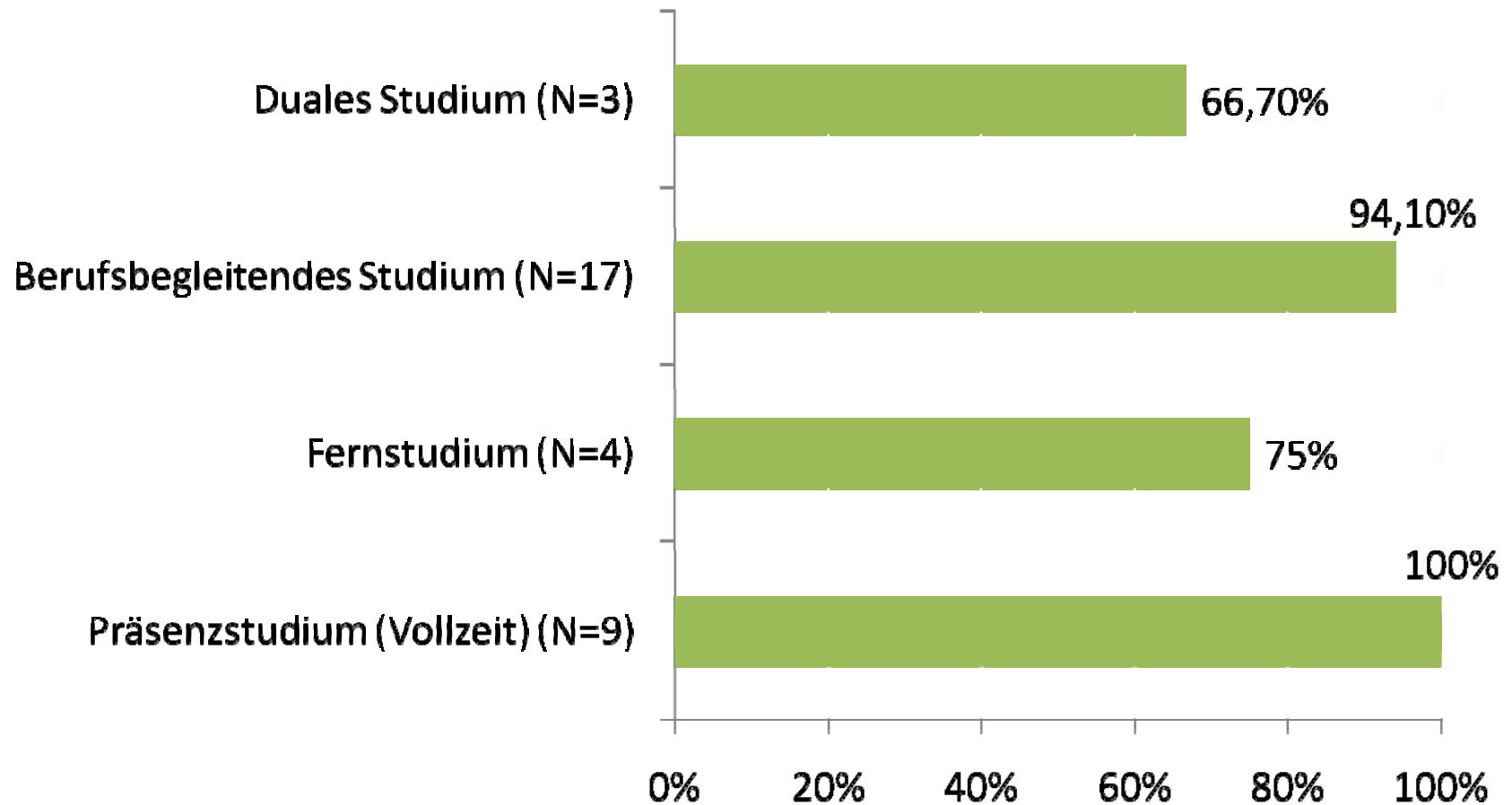
*Mehrfachnennung möglich

„Die Reaktionsmöglichkeit der Hochschule kann durch die Ausdifferenzierung von Studienformen erhöht werden...“

	Präsenz- studium (N=7)	Fernstudium (N=5)	Berufsbeglei- tendes Studium (N=15)	Duales Studium (N=3)
...ansatzweise	2	1	2	1
...teilweise	2	2	5	0
...größtenteils	3	2	6	2
...vollständig	0	0	2	0

Die Unterschiede zwischen den Studienformen sind statistisch nicht signifikant ($p=0,813 > 0,05$).

„Können differenzierte Studienformen die Studienquote erhöhen?“/ Ja



Unterschiede zwischen den Studienformen sind statistisch nicht signifikant ($p=0,212 > 0,05$).

Wünsche und Zukunftsvorstellungen in Bezug auf differenzierte Studienformen

- Politische Unterstützung für alternative Studienformen
 - Synergieeffekte zwischen den alternativen und traditionellen Studienformen
 - Größere Gestaltungsmöglichkeiten für die Hochschulen
 - Lösung der Frage nach der Leistungsanrechnung
 - Häufung von Hochschulkooperationen
 - Aufhebung der Trennung zwischen Wissenschaftlern und Praktikern in der Hochschule
- Weder die ‚Markt-‘, noch die ‚Wissenschaftslogik‘ tritt deutlich zutage.
Stattdessen die Logik eines ‚friedlichen Koexistierens‘**

Zusammenfassung

- Hochschulvertreter sehen alternative Studienformen weder als „Schmuddelkinder“, noch als „elitäre Studienart“ an.
- Alternative Studienformen werden von ihren Vertretern tendenziell stärker befürwortet als von den Vertretern des herkömmlichen Studiums, die eher einer gespaltenen Meinung zu sein scheinen.
- Die Argumente der „Marktlogik“ sind unter den Hochschulvertretern zwar häufig anzutreffen. Ihre Zukunftsvorstellungen deuten jedoch eher auf die Logik einer „friedlichen Koexistenz“ zwischen der markt- und wissenschaftszugewandten Hochschullehre hin.
- Eine sinnvolle Verknüpfung der Logiken in der Hochschullehre möglich? Unter welchen Bedingungen? Mit welchen Folgen?
→ Gegebenenfalls als **Portfolio-Ansatz** zu verstehen („Abdeckung“, „Profilbildung“, „Risikomanagement“).

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Kontaktadressen der Autoren:

Matthias.Klumpp@fom.de

Irma.Rybnikova@wirtschaft.tu-chemnitz.de